

(...) und verschiedenen Stimmen zu lauschen ...

Denn der Bibeltext besteht aus **schwarzem** und **weissem Feuer!** – Das schwarze Feuer ist der gedruckte Text, das weisse Feuer sind die Zwischenräume. Mit anderen Worten: Wir lesen und entdecken zwischen den Zeilen. Und das funktioniert so:

Bibliolog

Ich führe in eine Geschichte ein, gebe einige Hintergrundinformationen, damit wir eine Vorstellung von der Geschichte gewinnen. Dann lade ich die Teilnehmenden ein, sich in die Rolle einer der Personen hineinzusetzen und stelle eine Frage an die Rolle. Wer möchte, darf sich nun in dieser Rolle äussern. Jede Äusserung wird gleichermassen wertgeschätzt. Zum Ausdruck kommt diese Wertschätzung dadurch, dass ich die Äusserung jedes Teilnehmenden noch einmal aufnehme und in meinen Worten wiedergebe.



So ein Echo will verifizieren, dass die Person, die sich geäussert hat, richtig verstanden wurde. Diese Art, gemeinsam eine biblische Geschichte zu erkunden, nennen wir „Bibliolog“ (von Bibel und Logos, Wort). Biblische Texte werden durch die so geschehende gemeinschaftliche Auslegung lebendig und gegenwärtig. Das macht nicht nur viel Spass, sondern ist auch enorm bereichernd und klärend.

Eine Teilnehmerin im Altersheimgottesdienst schlüpft bei einem Bibliolog zu Psalm 1 in die Rolle des Baumes, der am Wasser steht. Auf meine Frage „Baum, wie ist das für dich, direkt am Bach zu stehen“, antwortet sie: „Ich finde das toll und ich geniesse das sehr! Aber ein ganz klein bisschen ist mir manchmal auch unheimlich. Was wird mit mir, wenn jemand den Bach umleiten wird?“ – Im Echo sage ich: *So am frischen Wasser zu stehen, das geniesse ich sehr. Aber manchmal mache ich mir Sorgen, dass es nicht immer so bleiben wird.*

Vielleicht hätte ich in einer Predigt über diesen Psalm den Vergleich mit dem Baum am Wasser gar nicht so sehr ausgelotet, sondern wäre auf die Freude am Gesetz eingegangen, womit der Psalm beginnt. Die Teilnehmerin aber legt in den Bibliolog eine Erfahrung, die sie gemacht hat: dass es in den Durststrecken des Lebens manchmal schwer ist zu vertrauen und schwer, an den Lebensweisungen Gottes Freude zu finden. Ja, dann kann sich sogar die Ungewissheit wie ein schwerer Schleier über das Leben legen!

Ein anderer Teilnehmer (wie ich später erfahre, ehemaliger Mitarbeiter bei einer Mineralwasserfabrik) strahlt und sagt: Ich bin gerne hier am guten erfrischenden Wasser. Aber ich finde, das Wasser mit seinen wichtigen Mineralien muss man auch anderen Bäumen zugänglich machen. Dabei möchte ich mithelfen. – Im Echo sage ich: *Ich geniesse es, am frischen nährenden Wasser stehen zu dürfen. Aber ich möchte mithelfen, dass auch andere dieses Wasser geniessen können.* Der Mann schaut mich an, dann fügt er hinzu: Nein, ich wünsche mir das, aber ich bin ja nur ein Baum. Das muss ein Gärtner machen.

Noch etwas zum Hintergrund

Die Methode wurde vom jüdischen Psychodramatiker, dem Amerikaner Peter Pitzele entwickelt. In der Tradition des Midrasch*, einer jüdischen Textauslegung, bei der das Leitprinzip „fragen, suchen“ ist, wird ein Text als aus den gedruckten Buchstaben bzw. Worten („schwarzes Feuer“) und den Zwischenräumen („weisses Feuer“) bestehend wahrgenommen.

Gerade in den Zwischenräumen kann sich jeder Leserin, jeder Leser selbst gut einbringen. – Im 12. Kapitel vom 1. Mosebuch wird erzählt, dass Abram von Gott den Auftrag erhält: „Geh aus deinem

Vaterland (weg) ... in ein Land, das ich dir zeigen will.“ Wenige Verse später wird erzählt, wie Abram mit Hab und Gut, also auch mit Sarai, seiner Frau, loszieht.

So kann z.B. Sarai gefragt werden, „wie hörst *du* die Worte Gottes an Abram?“ – Weisses Feuer geht hier davon aus, dass Abram Sarai vom göttlichen Auftrag erzählt hat, ehe er mit ihr loszog. Obwohl der Text selber davon nichts sagt.

Eine erste Sarai meldet sich „Ich zweifle stark daran. Das war doch alles nur Einbildung!“ Eine zweite Sarai meldet sich und sagt „Hauptsache, *ich* packe die Koffer. Dann haben wir wenigstens alles dabei!“ Eine dritte Sarai raissoniert „Zu einem grossen Volk sollst du [Abram] werden? Heisst das, dass Gott dir eine jüngere Frau über den Weg schicken will? Mit *mir* und meinen 65 Jahren ist das ja nicht mehr möglich.“ Vielleicht ist da noch eine vierte Sarai, die protestiert: „*Ich* will aber nicht *nochmal* in ein anderes Land.“

Es wird deutlich, Gottes Auftrag an Abram erscheint auf einmal in erlebnisnahem Licht. Die Geschichte erhält eine überraschende Dimension: das Gottvertrauen ist manchmal eine echte Herausforderung! Wenn die neutestamentliche Predigt des Verfassers des Hebräerbriefes (Kap. 11,8) Abrahams Gehorsam, der „im Glauben“ geschah, rühmt, dann sensibilisiert der Bibliologe für die vielen möglichen (und wohl nötigen!) existentiellen Schritte, Auseinandersetzungen, die schlaflosen Nächte etc., die für den Abram und seine Frau nötig waren, um schliesslich loszuziehen. Und gerade das ist ja oft eine sehr alltägliche Glaubenserfahrung!

Ulrich Dällenbach, Bibliologe und Bibliologtrainer